

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 11

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DI E S E I T E D E R

«Das hab ich nicht gewollt.»

Meine Untertanen sind wieder einmal böse mit mir. Und mein sporadisch funktionierendes Gerechtigkeitsgefühl zwingt mich zum Geständnis, daß ich es diesmal verdient habe.

Ich habe seither Einkehr gehalten. Ich gebe jetzt zu, daß es besser ist, in den Tag hineinzuleben, wie es uns schon die alten Römer rieten, daß man die Rosen pflücken soll, eh sie verblühen, das Eisen schmieden, solange es warm ist, «die Stirne geschmückt mit den flatternden Blüten des Mohns, der glühenden Blume des Leichtsinns», (— wie sich auch immer ein solcher Kopfschmuck zu handwerklichem Tun eignen möge).

Freilich läßt sich durch dieses verspätete Bekenntnis zur gesunden und lebensbejahenden Frivolität die Sache mit dem Rahm, die im Mittelpunkt unserer heutigen Betrachtung steht, nicht wieder gutmachen. Sie gehört zu den — relativ wenigen — Dingen, die sich überhaupt nicht wieder gutmachen lassen.

Es ist so: In der zweiten Januarhälfte erhielten wir drei Rahmcoupons geschenkt, für drei Deziliter Rahm. Wir bestaunten sie lang und andächtig, wir hatten so etwas noch nie gesehen, wir wußten kaum, daß es das gab. Und mein Volk sagte: «Jetzt aber los! Kauf sofort Rahm. Und Merängen.» Und ich sagte «Jaja», denn das sage ich immer. Und tags drauf sagte ich, so gehe das auf keinen Fall, einfach so drauflos, ohne jeden tieferen Anlaß. Und wir wollten bis zum Samstag warten, wo der Fredi zum Nachtessen komme, — das sei eine festliche Gelegenheit.

Ueber das nachfolgende Gemurmel setzte ich mich großzügig hinweg. Der Fredi aber bekam Grippe, sagte ab, und ich schloß die Coupons in eine weit vom Verkehr abliegende Schublade. Ich sagte, wir warten jetzt grad bis zu Papis Geburtstag, und des weiteren sagte ich, sie sollten lieber dankbar sein, ohne mich wäre der Rahm schon lang gegessen, so aber —

So aber kam der Tag, wo die Rationierung aufgehoben wurde. Statt sich zu freuen, starrten sie mich voller Abneigung an und sagten verbittert: «Jetzt kannst du deine Rahmcoupons in den Ochsenkübel werfen. Wenn du auf uns gehört hättest... Der einzige Rahm in sieben Jahren... nein in acht...» Und dann stritten sie sich über die Zahl der dünnen Jahre.

Die Lage hat sich dann nach dem zweiten Mal Merängen etwas entspannt, um sich dann infolge des unnützen Tamtams wegen der französischen Fünftausender wieder zu verschärfen, obschon ich gar nicht einsehe, was da für ein Zusammenhang bestehen soll.

Immerhin, — warum habe ich nicht auf «sie» gehört?

Sogar wenn wir von jetzt an jeden Tag Schlagrahm hätten, — wir hätten immer noch einmal zu wenig gehabt, — in alle Ewigkeit. Bethli.

Amerikanischer Kriegshumor

Es tönt wie ein besonders wüster Widerspruch, wenn man von «Kriegshumor» spricht. Aber es scheint wirklich, als ob Humor zu den zählbaren Dingen gehöre, die sich durch nichts ausrotten lassen, nicht einmal durch den schrecklichsten der Schrecken, — den Krieg.

Ein Amerikaner hat eine Sammlung der bekanntesten Witze und Geschichten zusammengestellt, die während des zweiten Weltkrieges unter den Truppen seines Landes zirkulierten, und deren Autor eben der «Unbekannte Soldat», oder Matrose, oder Flieger ist. («The Pocket Book of War Humor.») Der Herausgeber bemerkt in seinem Vorwort: «Wir wa-

ren bereit, Leben und Gesundheit herzugeben, aber zuvor, und solange wir es noch konnten, wollten wir wenigstens hie und da richtig lachen, — das wird uns keiner mißgönnen.»

Nein, gewiß nicht. Wer hätte ein besseres Recht darauf, als die Kriegsteilnehmer? So wollen auch wir, die wir soviel mehr Grund zum Lachen haben, uns an ein paar dieser Geschichtchen erfreuen.

1

Die Infanterie trampelt unter Vollpackung durch den Dschungel. «Herrgott!», sagt nach der siebenten Stunde ein Füsel, «mir tun die Füße so weh, ich laufe bald nur noch aus dem Gedächtnis.»

2

Eine muntere, rundliche Schöne sieht interessiert dem Infanterieexerzieren zu. Plötzlich knallt eine Gewehrsalve. Mit einem niedlichen Aufschrei fällt die junge Dame nach rückwärts, einem hinter ihr stehenden, ebenfalls zuschauenden Soldaten in die Arme.

«Oh!», stammelt sie errötend, «ich bin so erschrocken! Entschuldigen Sie!»

«Aber bitte, bittet!», beruhigt sie der erfreute Soldat, «kommen Sie mit mir, dort drüben exerziert nämlich die Artillerie.»

3

Füsilier Johnson hat einen vierzehntägigen Urlaub erhalten um zu heiraten und eine Hochzeitsreise zu machen. Am zweitletzten Tag telegraphiert er seinem Kompagniekommandanten: «Hier ist es wunderbar. Bitte um acht-tägige Urlaubsverlängerung.»

Die Antwort des Kommandanten lief leider nicht auf sich warten. Sie lautete: «Hier ist es ebenfalls wunderbar. Kommen Sie sofort zurück.»

4

Ein Soldat aus den Nordstaaten kommt aus seinem im Süden gelegenen Ausbildungslager in Urlaub.

«Mir gefällt es dort unten», erzählt er begeistert. «Und es ist wirklich wahr, daß sie dort unten so furchtbar langsam reden. Da bittet man ein Mädchen um einen Kuß, und bevor sie Zeit hat zu antworten, ist es schon zu spät.»

5

Ins Restaurant tritt eine prachtvoll aufgezäumte junge Dame: Grünsilbernes Abendkleid, funkelndes Diadem, Zobeljacke, großer, silberner Fächer...

«Hm!», sagt ein Soldat zum andern, «ich hab doch grad gestern gelesen, es komme dies Jahr kein neues Buickmodell heraus.»

6

Ein Matrose auf einem Dreadnought ist von so phantastischer Höflichkeit, daß er das Opfer aller schlechten Witze der ganzen Besatzung wird. Schließlich, während eines Urlaubs, erbarmt sich ein Spezialchirurg für Gesichtsplastik seines Elends und bietet ihm an, sein Gesicht «umzuarbeiten». Vor Beginn der Operation fragt er den Matrosen: «Soll ich Ihr Gesicht vollständig verändern?»

«Bitte nicht!», sagt der Matrose. «Die Affen auf dem Kahn sollen ruhig wissen, wer der schöne Bursch ist.»

7

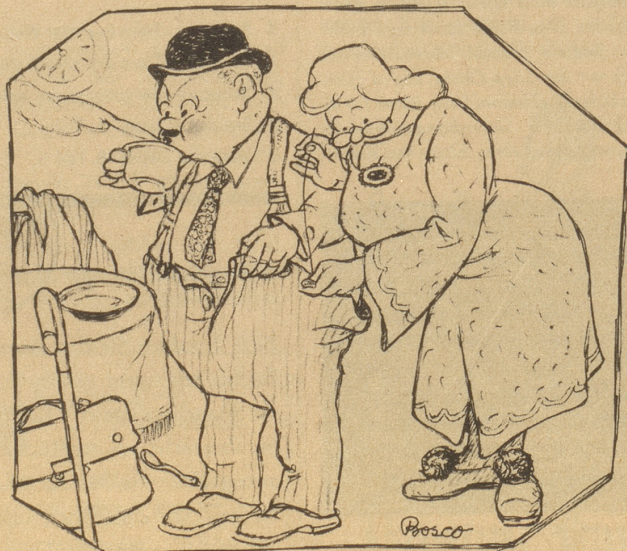
«Heul nicht, Schatz!», bittet Steuermann Botsford und klopft der schluchzenden Margery tröstend den Rücken. «Es ist erstunken und erlogen, wenn sie dir erzählen, ich hätte in jedem Hafen ein Mädchen. Ich war doch noch gar nicht in jedem Hafen.»

Selbst Kleopatra

In unserem düsteren Halbwinterwetter sind wir von Herzen allen jenen dankbar, die uns, ob freiwillig oder nicht, etwas Freude und Vergnügen in den Alltag zaubern.

«Ein Luxus, wie ihn selbst Kleopatra nicht kannte, ist eine Aussteuer von Möbel-XXXX an der U.gasse 10 und dazu jedem Portemonnaie erschwinglich.»

Ein Luxus, wie ihn selbst Kleopatra nicht kannte, selbst Kleopatra, dieses so vergötterte, verwöhnte Frauenzimmer! Ja, stellt euch das doch vor, wie diese arme Person mit neidblassem Gesichte und kochender Gier im Herzen (sie war eine recht leidenschaftliche Dame, die Kleo ... und daran gewöhnt, daß sie alles bekam, was sie haben wollte!) vor den zwei Schaufenstern der Firma XXXX an der U.gasse steht und sich die Haare ausraufen möchte, nur weil sie sich belogen und betrogen fühlt,



Häusliches

«Hettisch halt sölle ehnder ufschtaal!»

R A U

weil ihr, ihr, der Herrlichsten von allen, dieser unerhörte Luxus, diese Aussteuer ohne gleichen, vorenthalten würdet Und ferner müht ihr euch vorstellen, wie sie ihre schäbige ägyptische Pracht in den Hades oder den Styx verwünschte, die Pracht, die ihr den Kopf verdrehte, die Sinne blendete und ihr, der gescheiterten Frau im Wege stand, so daß sie nicht erkannte, daß all ihr Hab und Gut nur schäbigstes Talmi, billiger Flitter war, und sie sich nicht einmal den Luxus leisten konnte, den brave, sparsame Schweizermeitschi mit einem Kassenbüchli so ohne weiteres in ihre Zwei- oder Dreizimmerwohnung werden zaubern können, sobald sie eine Wohnung finden. (Den künftigen Gatten und Mitteilhaber am Luxus, wie ihn die unselige Ägypterin nicht kannte, den haben sie ja sowieso! Sie brauchen nicht auf die Cäsarenjagd zu gehen, einen Antonius zu kapern, und schließlich an selbstapplizierten Schlangenbissen elendiglich zu sterben!)

Ich bewundere diesen Möbelhändler um seine Phantasie und auch um seine Menschenkenntnis. Kühn und ohne Herzklopfen setzt er seine Kombibüffets mit Sekretäreinbau gegen eine Prunk-Nilbarke; seinen ausdividierten Küchenschrank mit Besenschrank und eingebauter Besteckschublade gegen das Heer der Sklaven, die Kleopatras Haushalt besorgten; mit seiner Umbaucouch konkurriert er fröhlichen Herzens, und siegesgewiß, alle orientalischen Prachtsliegestätten; sein Schlafzimmer aus polierter Eisbirke mit Umbau und bombiertem, dreiteiligem Schranke und dito Toiletentisch mit den Gemächern dieser eiteln und reichen Frau — wahrlich, der Mann glaubt an sich! Und das ist etwas, das mein Herz erfreut in der heutigen Zeit, da schon Backfische mit «Minderwertigkeitskomplexen», und ältere Damen und ebensolche, normalerfolgreiche Männer mit «mangelndem Selbstwertbewußtsein» um sich schmeißen.

Und wie er seine Kundschaft kennt, dieser Herr XXXX an der U.gasse! Er weiß, daß man, wenn man jahrelang sparte und schaffte und sich wenig gönnte, und rechnete und in der Freizeit alte Wäsche stopfte, seine wertvollen Batzen nur dann ausgibt, wenn man sicher ist, einen vollen Gegenwert zu bekommen! Er weiß, dieser gute Geschäftsmann, daß junge Männer nicht umsonst Feierabendarbeiten machen und die Sonntagshosen zwischen den Matratzen «bügeln» und es sich dreimal überlegen, ob sie «schon wieder» etwas anschaffen müssen, oder ob der Wintermantel noch ein weiteres Jahr durchhält, vorausgesetzt, daß es keinen schlimmen Winter gibt; er weiß, daß solche jungen, angehenden Ehemänner eben nicht einfach die erstbeste Aussteuer kaufen wollen, sondern daß sie, mitsamt ihrem Bräutchen, sehr lange und sehr ausgiebig sich alle angebotenen Sachen betrachten. Und wenn er sie nur erst in seinen Laden hereinbekommt, denkt er sich, dann werden sie schon sehen, daß seine Ware einen Vergleich mit der Konkurrenz wohl aushält. Das Problem besteht nur darin, die Vögelchen in seinen Möbelkäfig zu locken. Und wie geht das am leichtesten vorstatten? Natürlich indem man verspricht, und zwar etwas mehr verspricht als die andern, die mit weniger Selbstsicherheit auftreten. Man schreibt somit voll Gottvertrauen und dem sicheren Gefühle, daß die jungen Leute ja doch nicht viel von der Kleopatra wissen, weil sie schon lange nicht mehr auf der Leinwand oder gar im Stadttheater gegeben wurde. «Selbst Kleopatra ...»

Und hat Erfolg damit.
Wie gesagt, diesen Mann an der U.gasse, den bewundere ich, und darüberhinaus bin ich ihm von Herzen dankbar. Warum, das steht am Anfang dieser Betrachtung! N. U. R.



PLASTIC
KLEIDET ELEGANTEN

NICHT TEURER ALS GEWÖHNLICHE ANZÜGE

Bezugsquellennachweis durch

PLASTIC AG. Zürich 5 Limmatstr. 210 Tel. (051) 27 46 36.



SCHOLL'S ZINO PADS		
für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen		Fr. 1.30
SCHOLL'S BADESALZ		
für das Fußbad	kleine Packung	Fr. 1.15
	große Packung	Fr. 2.10
SCHOLL'S FUSSPUDER		
für brennende, empfindl. Füße	kleine Dose	Fr. -.90
	große Dose	Fr. 2.50
SCHOLL'S MASSAGE-CRÈME		
für müde, schmerzende Füße	kleine Packung	Fr. -.90
	mittl. Packung	Fr. 2.50
	große Packung	Fr. 3.75

In Apotheken, Droguerien und offiziellen Scholl-Depots

Machen Sie endgültig Schluß mit Rheuma, Gicht u. Hexenschuß durch

Kernosan No. 31

Kräuter-Rheumatabletten

à Fr. 2.— und 4.—

in allen Apotheken oder direkt durch

Apotheke Kern, Niederurnen



Keine Arbeit für Susi

aber der Bodenblocher Six Madun braucht zu seiner Lenkung nur die Kraft eines Kindes.

Six Madun Sissach

Gesundheit ist das höchste Gut

des Lebens und läßt sich durch nichts Gleichwertiges ersetzen. Dies verpflichtet uns daher, alle gesundheitsschädigenden Einflüsse vom Körper fernzuhalten. Die Beschwerden der Abänderungsjahre, Schlaflosigkeit, Mattigkeit, rasche Ermüdung, Druck im Kopf, Atembeschwerden schwächen aber Ihre Kraftreserven. Eine Kur mit dem Kräutersaft Rosolida (Schutzmarke Rophaien) ist daher zu empfehlen, denn er bringt auch das Herz wieder in ruhigen Gang und ist ein anerkanntes Mittel gegen Arterienverkalkung. In Apotheken und Drogerien erhältlich, Flasche zu Fr. 6.—, Kur Fr. 15.—. Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77.



MAHALLA-CIGARETTEN-FABRIK AG. RICHTERSWIL / ZCH



Italienische Spezialitäten

GÜGGLI!!!

(für Kenner und die es werden wollen!)

Zürich

Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48

Wenn **EIER-COGNAC** dann nur **WEISFLOG'S**



ARISTO
die Vertrauensmarke!